Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 66 (1956)

Artikel: Die Stadtkirche Brugg : Ausgrabugnen und baugeschichtliche Untersuchungen im Jahre 1954

Autor: Fellmann, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901288

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Stadtkirche Brugg

Ausgrabungen und baugeschichtliche Untersuchungen im Jahre 1954

Anläßlich der Innenrenovation der Brugger Stadtkirche im Jahre 1954 konnte die dringende Frage nach der Gestalt der ältesten Bauten und dem Aussehen der Vorläufer der jetzigen Kirche einer gewissen Lösung näher gebracht werden. Dazu hat der Schreibende im Auftrag

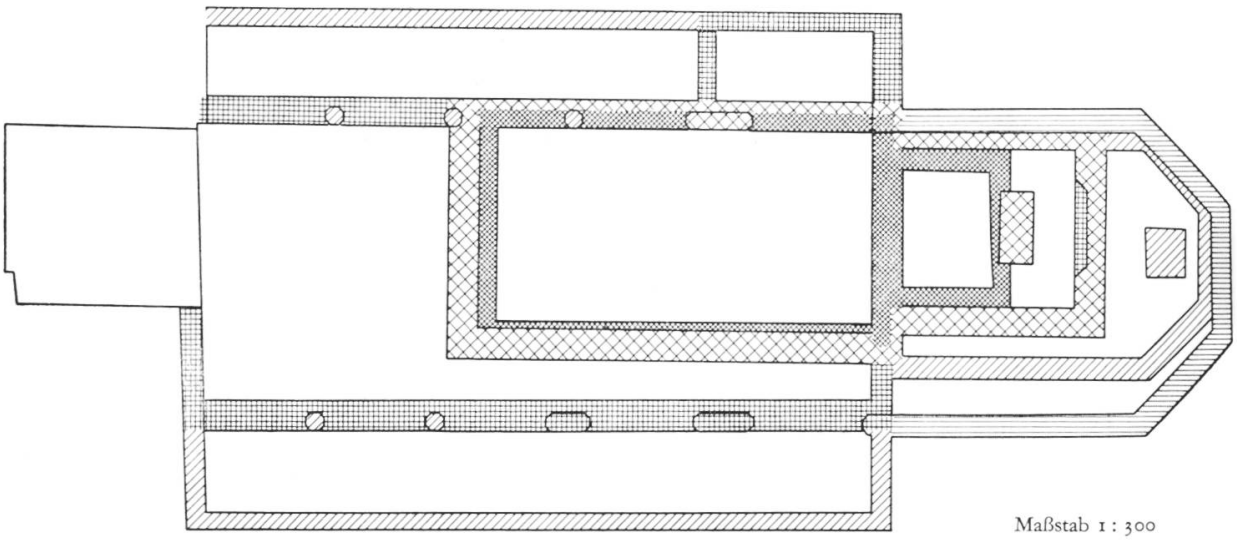


Abb. 1. Brugg. — Stadtkirche, Gesamtplan aller fünf Bauperioden (nachgewiesen und rekonstruiert)

und unter Mitarbeit des Kantonsarchäologen und der Kunstdenkmäler-Inventarisation nicht nur im Kirchenraum, dessen Fußboden entfernt wurde, Ausgrabungen vorgenommen, sondern auch am Bau selber, an dem verschiedentlich der Verputz abgeschlagen wurde, seine Untersuchungen angestellt. Beiträge der Stadt Brugg und des Staates Aargau haben die Untersuchung ermöglicht.

Alle diese Arbeiten wurden durch die Bauleitung und die ausführende Firma stets aufs beste unterstützt und gefördert. Auf jeden Fall entstand durch die Bauuntersuchungen keinerlei Verzögerung in der Abwicklung des Bauprogramms.

Die nun folgenden Ausführungen stellen den Rapport über die vorgenommenen Arbeiten in den Rahmen einer historischen Entwick-

Abb. 6. Brugg. — Stadtkirche, Inneres gegen Osten. Vor der Renovation 1954/55

Abb. 7. Brugg. — Stadtkirche, Inneres gegen Osten. Nach der Renovation

Abb. 8. Brugg. — Stadtkirche, Inneres gegen Westen. Nach der Renovation

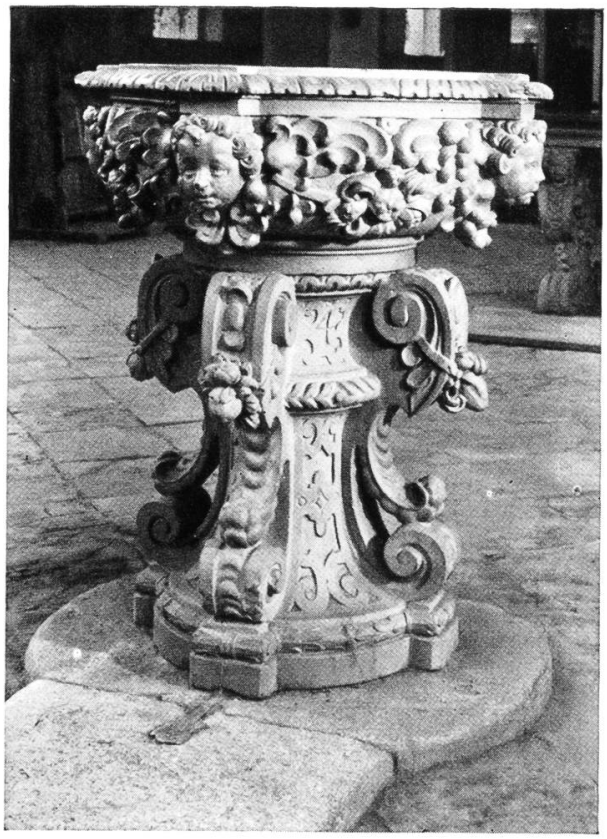


Abb. 9. Brugg. — Stadtkirche, Taufstein 1641

Abb. 10. Brugg. — Stadtkirche, Abendmahlstisch 1641/42

lungsreihe. Es ist deshalb angezeigt, kurz die vorgenommenen Arbeiten aufzuzählen. Sie umfassen folgende Punkte:

1. Ausgraben der ältern Grundmauern im Kirchenschiff und Chor nach Entfernung des Fußbodens.
2. Kontrollieren der Wände auf Baufugen, nach Abschlagen des Verputzes und Aufnehmen wichtiger Stellen.
3. Kontrollen in den Dachgeschossen auf eventuelle Existenz noch bestehender früherer Bauteile und Aufnehmen derselben (alte Dachschrägen, Ansatzpunkte der alten Seitenschiffe und vermauerte Fenster.
4. Arbeiten im Turm. Aufnahmen der ältern Schallöcher und Kontrolle des Mauerwerks auf römische Spolien anläßlich der Turminnenrenovation im August 1955.

Auf Grund dieser Forschungen kann nun folgendes Bild von der Entwicklungsgeschichte der Brugger Stadtkirche gezeichnet werden:

Nach Entfernung des Kirchenbodens aus Steinplatten vom Mandacher Rotberg und Wegräumen von zwei weitern Kirchenböden aus Ziegelplättchen, die unmittelbar darunter lagen, zeigte sich das im Gesamtplan (Abb. 1) festgehaltene Bild. Vor allem im Chor überschnitten sich mehrere Mauerzüge und boten einen zunächst verwirrenden Anblick, aus dem es die Zusammenhänge herauszulesen galt. Nicht weniger als vier Kirchen lagen hier übereinander. Sie seien im folgenden in chronologischer Reihenfolge behandelt.

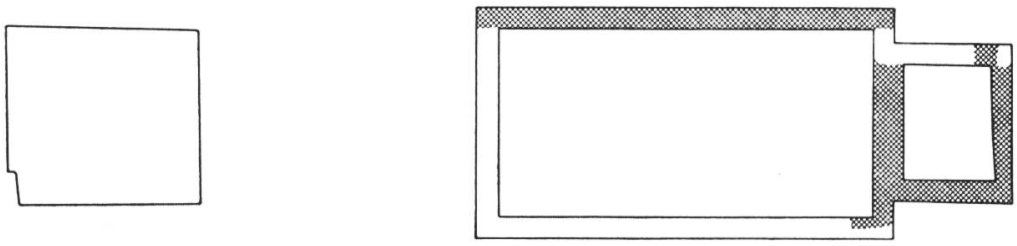
1. *Die älteste Anlage* (Abb. 2)

Ein Blick auf den Gesamtplan Abb. 1 zeigt uns die Reste (enge Schraffur) dieser ältesten Kirche. Es sind im wesentlichen Teile des Chors und Ansatzstellen des Schiffes. Abb. 2 zeigt diesen ältesten Bau herausgezeichnet und ergänzt. Wir finden eine kleine Kirche mit quadratischem Chor, der einen geraden Abschluß hat. Der Chor mißt innen etwa 4,80 m in der Breite. Die Mauern sind durchwegs 1,00 m dick. Die Länge des Chors von der Chorstufe an bis zur Hinterwand gemessen beträgt ebenfalls 4,80 m. Vom Schiff finden wir nur einen kleinen Maueransatz auf der Südseite, alles andere ist bei spätern Umbauten und vor allem bei der Anlage von Gräbern im Fußboden der spätern Bauten verloren gegangen. Wenn wir den Abstand zwischen Schiffwand und Chorachse auf die Gegenseite übertragen, bemerken

wir, daß wir die Stelle treffen, wo heute Mittelschiff und nördliches Seitenschiff zusammenstoßen. Diese Linie wird somit zu einem Fixpunkt, an den sich die Bauten seit der ersten Anlage halten.

Verlängern wir die Mittelachse des Chors nach Westen, machen wir die interessante Beobachtung, daß wir genau auf die Mitte des Turms treffen. Hierdurch ist endlich geklärt, warum der Turm im Verhältnis zu den spätern Bauten aus der Mittelachse weggerückt ist. Man hat eben die spätern Bauten vor allem gegen Süden erweitert, denn gegen Norden zu fällt die natürliche Geländelinie.

Ueber die Länge des Schiffes dieser ältesten Anlage sind wir auf



Maßstab 1 : 300

Abb. 2. Brugg. — Stadtkirche, ältester Bau um 1200

Vermutungen angewiesen. Sicher steht nur fest, daß es nicht bis zum Turm gereicht hat. Dieser war ursprünglich ein Wehrbau und mag zwar mit dem frühesten Kirchenbau ungefähr gleichzeitig erstellt sein, doch wird man eher für die früheste Kirche einen Dachreiter oder ein Glockenjoch als Glockenträger annehmen dürfen.

Wir rekonstruieren ein Schiff mit einer Länge von der doppelten festgestellten Breite ($2 \times 7{,}50$ m $= 15{,}00$ m), wobei wir uns des hypothetischen Charakters dieser Rekonstruktion durchaus bewußt sind.

Abschließend stellt sich noch die Frage, wann diese früheste Kirche gebaut sein kann. Man wird wohl um die Zeit kurz nach 1200 denken müssen. 1227 wird bereits ein Leutpriester Albertus genannt, die Kirche muß also bestanden haben (Kunstdenkmäler, Bd. 2, S. 281).

2. *Die zweite Kirche* (Abb. 3)

Über die zweite Kirche sind wir bereits etwas besser orientiert. Aus dem Gesamtplan (Abb. 1) läßt sich unschwer der in weit gekreuzter Schraffur angegebene Bestand ablesen. Wiederum sind es vor allem Teile des Chors, die, vorzüglich erhalten, ausgegraben wurden. So sind

die Süd- und die Ostwand des Chors mit ihrem 1,20 m starken Mauerwerk noch recht gut erhalten. Die Nordflanke des Chors fehlt. Sie wurde bei spätern Bauten abgetragen. Wir können ihre Lage aber sehr gut bestimmen. Der Chor dieser zweiten Kirche war nämlich mit einem grauen Mörtelboden belegt, der stellenweise noch erhalten war. Nach Norden zu war die Gußkante dieses Bodens sehr schön erhalten. Die Mauer hatte man weggebrochen, den Boden aber stehen gelassen. Es ergibt sich daraus die interessante Tatsache, daß der Chor der zweiten Kirche sich auf der Nord- und der Südseite wie ein Mantel eng an die Außenmauern des Chores der ersten Kirche anlegt. Nur gegen Osten

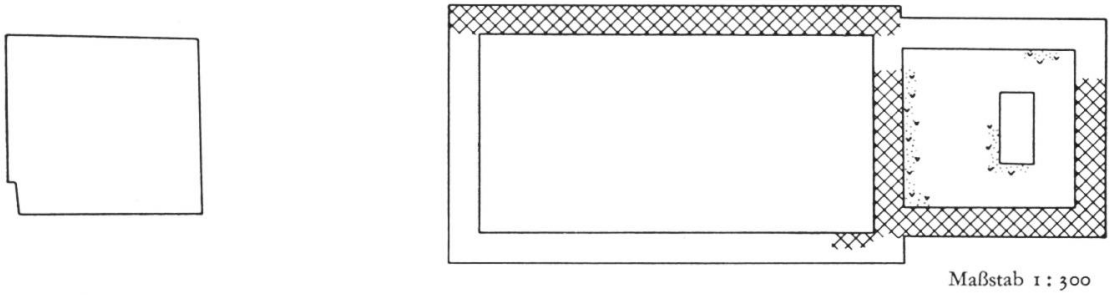


Abb. 3. Brugg. — Stadtkirche, zweiter Bau um 1300 (?)

fand eine Erweiterung statt. Halten wir noch die Innenmaße dieses zweiten Chors fest: Breite 6,30 m und Tiefe von der Chorstufe bis zur Hinterwand 8,10 m.

Das Schiff zu dieser zweiten Choranlage ist ebenfalls sehr schlecht erhalten. Immer noch ist die achsiale Lage zum Turm gewahrt, doch glauben wir, daß auch dieses Langhaus noch nicht an den Turm stieß. An Resten vom Schiff der zweiten Kirche fanden wir bei der Ausgrabung und Bauuntersuchung folgende Teile: Einmal ein kurzes Fundamentstück der Südmauer und dann jene Mauer, die unter den nördlichen Arkaden der jetzigen Kirche im Boden hinläuft. Ja sogar ein Stück aufrechter Wand dieser Kirche ist noch vorhanden, jener breite Pfeiler nämlich zwischen erster und zweiter nördlicher Langhausarkade der jetzigen Kirche (von der Kanzel her gezählt). Er besteht aus wohlgesetztem Quaderwerk, das auf den Seiten abgeschlagen ist zur Aufnahme der Profilstücke des Arkadenbogens. Wir werden unten noch auf diesen Arkadendurchbruch zu reden kommen.

Wiederum haben wir rein hypothetisch ein Schiff ergänzt, dessen Breite mit 16,00 m zwar archäologisch belegt ist, dessen Westabschluß wir aber nicht fanden.

Interessant ist, daß wir die Stelle und Größe des Altars dieser zweiten Kirche genau kennen. Im Mörtelboden des Chors fand sich nämlich der Abdruck des Altarfundaments. Danach muß dieser 3,00 m auf etwa 2,00 m gemessen haben.

Für die Frage der Datierung sind wir bei diesem Bau ganz auf Vermutungen angewiesen. Wenn wir ihn der Zeit um 1300 zuweisen, so sind wir uns bewußt, daß das eine reine Hypothese ist. Urkunden fehlen hier völlig.

3. *Die dritte Kirche* (Abb. 4)

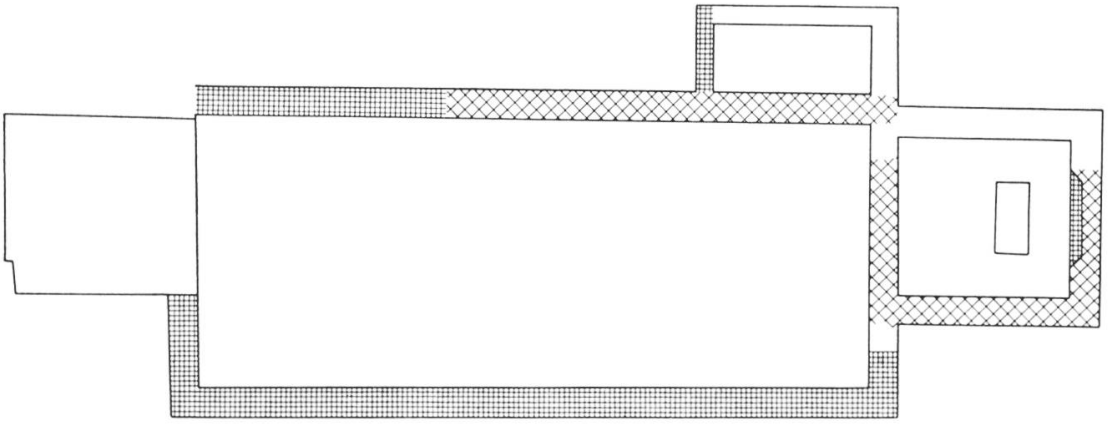
Schon etwas mehr Licht fällt auf den dritten Kirchenbau. Wir finden ihn im Gesamtplan (Abb. 1) in gerade gekreuzter Schraffur angegeben. Halten wir zunächst fest, daß es sich vor allem um einen Erweiterungsbau der zweiten Kirche handelt. Der Chor ist vom zweiten Bau her fast unverändert übernommen worden. Einzig in die östliche Abschlußwand brach man eine Nische ein mit schrägen Seitenwänden. Diese Einbruchstelle ist mit Ziegelsteinen gefüttert, eine Bautechnik, die bereits gegen das 15. Jahrhundert weist. Das Schiff hat man wesentlich vergrößert. Nun reicht es zum ersten Male bis zum Turm. Während die nördliche Schiffwand des zweiten Baus stehen blieb – man verlängerte sie nur nach Westen bis zum Turm – setzte man die südliche weiter gegen Süden auf die Linie, die heute von den südlichen Langhausarkaden eingenommen wird. Mit andern Worten: Das Schiff dieser dritten Kirche war so breit wie das Mittelschiff der heutigen Kirche. Wesentliche Teile dieses Baus stehen heute noch im Mauerwerk des gegenwärtigen Baus versteckt aufrecht. So gehören die breiten Mauerpfeiler der ersten und zweiten Arkade der Südseite zu diesem Bau, dessen Fundament unter den Arkaden noch im Boden steckt. Sodann ragt die Mauer zwischen dem Turm und der ehemaligen Südwestecke dieser dritten Kirche noch in ihrer ganzen Höhe empor. Die Fuge ist heute wieder verdeckt, aber die mächtigen Eckquadern der ehemaligen Südwestecke des dritten Baus waren beim Umbau deutlich sichtbar. Sie liegen genau dort, wo jetzt die Türe in die Kammer mit den elektrischen Schaltern führt.

Sogar die Firsthöhe dieser dritten Kirche können wir bestimmen. Im Estrich der heutigen Kirche sind am Turm die Spuren des Giebelansatzes dieses dritten Baus noch deutlich zu sehen. Der First des

ziemlich flachen Daches lag mehrere Meter tiefer als der heutige First.

Vom dritten Bau an beginnt die Unsymmetrie Platz zu greifen. Der Turm ist nicht mehr in der Mittelachse und sogar der Chor, der in der Turmachse liegt, ist aus der Mitte weggerückt, da man das Schiff gegen Süden verbreiterte, während die Nordwand an der Jahrhunderte alten Stelle blieb. Wir sagten schon oben, daß die Geländegestalt für dieses Weichen nach Süden verantwortlich sein muß.

Damals auch muß es gewesen sein, daß man dem ehemaligen Wehrturm, der nun durch die fortan an ihn angebaute Kirche zum Kirch-



Maßstab 1 : 300

Abb. 4. Brugg. — Stadtkirche, dritter Bau um 1400 (?)

turm geworden war, ein Geschoß aufsetzte, dessen frühgotische Schallöcher noch heute, allerdings vermauert, vorhanden sind (Kunstdenkmäler, Bd. 2, S. 288).

Zur Frage der Datierung dieser Erweiterung ist zunächst zu sagen, daß uns die Urkunden immer noch im Stiche lassen. Aus dem Mauerwerk dieser Anlage und aus der Form der frühen Schallöcher am Turm könnte man am ehesten auf die Zeit um 1400 schließen, doch kann der Bau auch noch etwas später entstanden sein. Es wäre verlockend, ihn mit dem Wiederaufbau nach den Zerstörungen des Falkensteinschen Überfalles auf Brugg im Jahre 1444 zusammenzubringen. Eine solche relativ späte Datierung scheint uns nicht ausgeschlossen, zumal wir über die weitern Perioden etwas besser unterrichtet sind. Da es sich nun hier zeigt, daß dem dritten Schiff, das ja noch den Chor des zweiten Baus übernommen hat, bald ein neuer Chor angesetzt wird, könnte man überhaupt an eine etappenweise Erweiterung denken.

4. *Die vierte Kirche* (Abb. 5)

Im Jahre 1479 wurde nach Pfingsten der Grundstein zum Neubau des Chores gelegt. Darüber sind wir sehr genau orientiert. Werkmeister war Rudolf Murer von Baden (Kunstdenkmäler, Bd. 2, S. 281). Man sieht, wenn man den Bau des dritten Kirchenschiffes, das an den alten Chor angesetzt wurde, in die Mitte des 15. Jahrhunderts rückt, so kann man den Chorneubau von 1479 als eine fast kontinuierlich ansetzende zweite Etappe des Erweiterungsbaus rechnen.

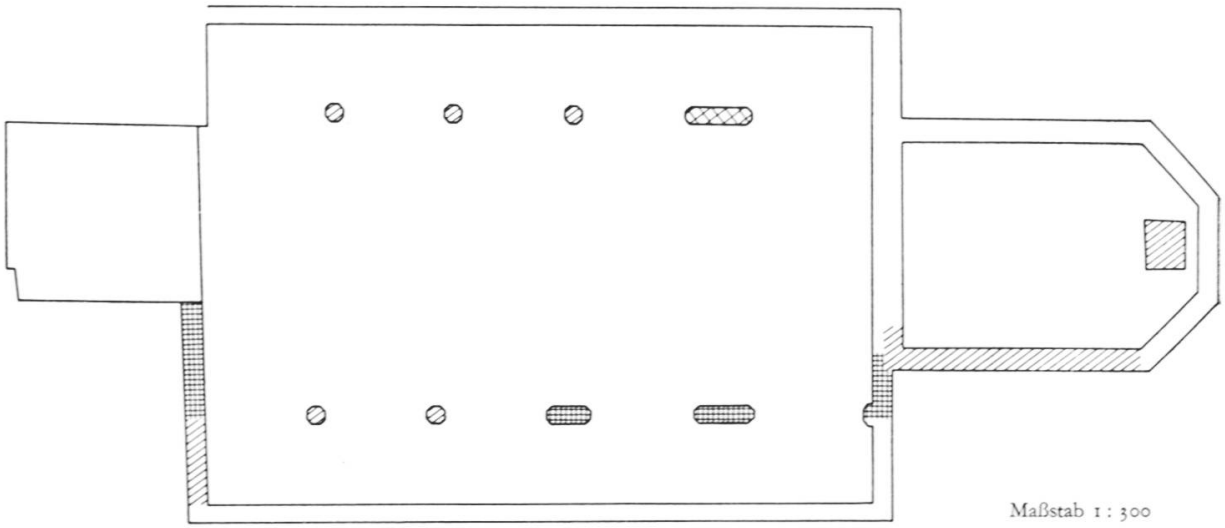


Abb. 5. Brugg. — Stadtkirche, vierter Bau
Chor von 1479, südliches Seitenschiff von 1504/9

Die Grundmauern der Südseite des Chors von 1479 fanden wir bei der Ausgrabung. Man findet sie im Gesamtplan (Abb. 1) schräg nach rechts schraffiert dargestellt. Ebenfalls fanden wir das Fundament des Altars, der in diesem Chor stand. Es war ein Fundamentklotz von 2,00 m auf 1,70 m. Die nördliche Chorwand war vollkommen weggebrochen. Wie eine Rekonstruktion auf Grund der durch das Altarfundament bestimmten Mittelachse ergibt, lag sie fast genau an der Stelle der heutigen, barocken Chorwand.

Nach dem Bau des Chores von 1479 bestand die Kirche also aus dem Langhaus des dritten Baues und dem angefügten Chor. Er war wohl mit einem polygonalen 3/8-Schluß versehen, den wir in der Rekonstruktionszeichnung (Abb. 5) hypothetisch ergänzt haben.

Solchermaßen als einschiffige Kirche mit polygonalem Chor blieb der Bau bis 1504 stehen. Schon vorher hatte man aber begonnen, auf der Nordseite eine Seitenkapelle einzubauen, die gegen das Schiff hin durchgebrochen wurde. Zu ihr müssen wir die Mauer rechnen, die den östlichen Teil des jetzigen nördlichen Seitenschiffes abriegelt und die man im Gesamtplan schräg nach links schraffiert findet. Damals entstand auch der Durchbruch durch das schöne Quadergefüge der nördlichen Außenwand, die ja noch vom zweiten Bau her stammt. Nachdem 1504 auch auf der südlichen Seite eine Kapelle angebaut wurde, erstellte man nach 1508 gleich eine ganze „Abseite", d. h. ein Seitenschiff. Man durchbrach die Südmauer des dritten Baus aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, legte sie wohl sogar im westlichen Teil ganz nieder und errichtete die noch heute bestehenden Arkaden. Baumeister war Niklaus Schmid von Brugg (Kunstdenkmäler 2, S. 282). 1516/18 fand unter demselben Werkmeister der gleiche Prozeß auf der Nordseite statt.

Dadurch entstand nun eine dreischiffige Kirche, deren Entstehen in Etappen sich seit 1479 bis 1518 hingezogen hatte. Nach außen präsentierte sich die Kirche als sogenannte Staffelhalle. Sie gab dadurch ihre etappenweise Entstehung zu erkennen. Zwar bestand sie aus einem überhöhten Hauptschiff und Nebenschiffen mit Pultdächern, aber ein eigentlicher Oberlichtgaden, wie es sich für eine richtige Basilika gehörte, fehlte ihr. Hier haben die Untersuchungen des Verfassers am Bau selber noch allerhand Zusätzliches ergeben. So läßt sich die Firsthöhe des Mittelschiffdaches noch heute im Kirchenestrich des Barockbaus anhand der alten Dachlinie am Turm ablesen.

Untersuchungen an den Wänden über den heutigen Arkaden, die im heutigen Estrich über den Seitenschiffen vorgenommen wurden, ergaben deutliche Spuren des Ansatzes der ehemaligen Pultdächer über den Seitenschiffen. Damit ist eindeutig bewiesen, daß die Kirche basilikal ausgebaut war. Eine genaue Kontrolle des Obergadens, der in den heutigen Estrichen über den Seitenschiffen noch den vorbarocken Verputz trägt, zeigte, daß je ein kreisrundes Ochsenauge über dem westlichen Arkadenpaar vorhanden ist. Dies ist umso begreiflicher, wenn man weiß, daß ja diese Stelle beim Umbau von 1508 völlig neu aufgeführt wurde. Diese Obergadenfenster im Westen dürften zur Beleuchtung einer Empore gedient haben.

Über die fünfte Kirche wird im nachfolgenden Aufsatz berichtet.

Rudolf Fellmann